

**Deutschland.**

\* **Welzheim, 10. November.** In letzter Nummer berichteten wir über reife Erdbeeren, heute nun wurde uns eine Himbeerstaude gezeigt, an welcher neben reifen Beeren sich noch eine Menge ungereister Beeren befindet. Man könnte fast glauben, unsere Wälder wollen zum zweiten Male in diesem Jahre uns ihre Früchte zum Genuß spenden. — Das anhaltend schöne sonnige Herbstwetter hat den Landmann in den Stand gesetzt, auch den letzten Rest der Feldarbeiten in aller Ruhe zu besorgen, was für das künftige Jahr nur von gutem Einfluß sein kann. Für die ärmere Bevölkerung hat der milde Herbst noch den besondern Vortheil vermehrter Arbeitsgelegenheit im Freien und geringen Holzverbrauchs im Hause.

**Stuttgart, 7. November.** Mit der gestern erfolgten Rückkehr des Prinzen Wilhelm von Wölffen, wo derselbe sich etwa 14 Tage mit seiner Mutter, S. Kgl. Hoh. Prinzessin Katharine, am Waldeck'schen Hof aufgehalten, ist hier mit großer Bestimmtheit ein Gerücht aufgetaucht, dessen Bestätigung in allen Kreisen der Bevölkerung des Landes mit lebhafter Freude begrüßt werden würde. Es verlautet nämlich, wie gesagt, mit großer Bestimmtheit, daß die Verlobung Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm in aller Eile bevorstehe, und zwar mit der Prinzessin Hilda, der Tochter des Herzogs Adolph von Nassau. Die Reise des Prinzen und seiner Mutter nach Wölffen soll mit diesem Heirathsprojekt in Beziehung gestanden sein und darf nun daran erinnert werden, daß die Fürstin Helene von Waldeck-Pyrmont, die Mutter der verstorbenen Prinzessin Wilhelm, eine nassauische Prinzessin, und zwar die Schwester des Herzogs Adolph von Nassau ist. Die bekanntlich reich begüterte nassauische Herzogsfamilie ist evangelischer Konfession und was Prinzessin Hilda anbelangt, so ist dieselbe am 5. November 1864 geboren und soll ebenso anmuthig wie liebenswürdig und wohlunterrichtet sein.

— In Heilbronn ist eine für größere Schiffe bestimmte neue Schleuse am Wilhelmkanal, 48 Meter lang und 7 Meter breit, vollendet worden.

— Ein Weinfuhrmann, der ohne Zweifel auf der Wagen-deichsel eingeschlafen und herabgefallen war, ist auf dem Wege von Unterroth nach Gaildorf schwer verletzt aufgefunden worden.

— Im Oberkocher Revier wurde dieser Tage ein seltener Bock erlegt. Derselbe hatte ein Doppelgeweih aufgesetzt, nämlich 4 vollkommen ausgebildete Stangen mit Kronen und Zinken. Die beiden vorderen sind geradestehend und etwas größer als die hinteren, welche nach rückwärts gebogen sind. Die Seltenheit ist im Besitze des Revierförsters von Oberkochen. Ferner soll in der Gegend von Rüpfendorf ein weißes Reh laufen.

— Von der Steinalch kommt die Nachricht, daß seit 3 Wochen die rothen Flecken in Verbindung mit Scharlach in so bedeutendem Grade in mehreren Gemeinden daselbst ausgebrochen sind, daß in einer Schule 60 bis 70 Kinder fehlten. Doch sind Todesfälle bis jetzt nur wenige eingetreten.

— In Durchau sen wurde in letzter Woche der älteste Mann der Gemeinde im Alter von 93 Jahren beerdigt. Derselbe blieb bis an sein Ende von jeglicher Krankheit verschont.

— Aus Tübingen wird berichtet: Die Frequenz der hiesigen Universität ist gegen das vorige Semester um ein bedeutendes zurückgeblieben. Etwa 300 Zimmer blieben unbesetzt. Es fehlte hauptsächlich an dem sonst starken Zuzug von Norddeutschland.

— Einem Wirth in Weikersheim hat der „Neue“ kein erfreuliches Andenken hinterlassen, indem ihm im Keller ein 8 württemb. Eimer haltendes Faß voll neuen Weines zerprang und auslief.

— Aus Ulm vom 7. November wird geschrieben: Auch das hiesige Garnisonsproviandamt macht seine Einkäufe an Getreide nicht mehr unter dem Kornhaus, sondern tritt in direkte Beziehungen zu den Landwirthen. Diese führen ihr Getreide am Proviandamt vor, ist die Waare marktgut, so wird sie ohne Widerspruch übernommen und in Reichsmünze glatt bezahlt, worüber nur eine Stimme der Anerkennung herrscht. Daß die Verkäufer unter diesen Umständen den Schrankenverkehr nicht vermissen, ist begreiflich.

**Berlin, 8. November.** Der Kaiser ist von seinem Unwohlsein wieder vollständig hergestellt, die Schmerzen und die Geschwulst an der Schulter sind fast vollständig verschwunden und der Gebrauch der Arme ist wieder unbehindert frei geworden. Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag die Spazierfahrt im offenen Wagen. Das Publikum begrüßte den Kaiser, der recht wohl ausah, überall mit großer Freude.

— Die angestrenzte und lebhafteste Theilnahme, welche der Kronprinz fortgesetzt den Arbeiten des Staatsrathes widmet, wird allgemein bemerkt: Wenigleich über die Ergebnisse der Verhandlungen allseitiges Stillschweigen beobachtet wird, so dringt doch so viel in die Oeffentlichkeit, daß die Mitglieder von dem Gang der Berathungen mit Befriedigung erfüllt sind.

— Dem Bundesrath ist ein Gesekentwurf zugegangen, betreffend die Bewilligung von 180,000 Mark zum Zweck des Baues eines Küstendampfers und einer Dampfbarke für den Gouverneur in dem Gebiete von Kamerun.

— Der neue Reichstag wird nun doch ein anderes Aussehen erhalten, als man anfänglich gedacht. Zwar stehen noch viele Stichwahlen aus, aber so viel kann heute schon gesagt werden, der Gedanke an Schaffung einer Mittelpartei, die ehrlich und offen die gewiß nur auf das Beste unserer Nation gerichteten Ziele Bismarcks bezüglich seiner Sozialpolitik, der Dampferunterstützung und seiner weischaudenden Kolonialpolitik ehrlich zu unterstützen bereit ist, ist kein Traum geblieben, er hat sich verwirklicht; es kommen so viele Konervative, Freikonservative und Nationalliberale in den Reichstag, daß an der Annahme der vom Kanzler auf den erwähnten Gebieten vorzulegenden Gesekentwürfe nicht gezeifelt werden darf. Die Einbuße, die die Deutschfreisinnigen erlitten haben und auch in den Stichwahlen noch erleiden werden, übertrifft alle Erwartungen; sie haben für ihr geradezu feindseliges Verhalten gegenüber ihrer eigenen Nation im verfloffenen Sommer vom deutschen Volke die verdiente Antwort erhalten.

— Das Testament des Herzogs von Braunschweig enthält so viele Formfehler, daß die Anfechtung des Testaments sehr wahrscheinlich ist.

— Der Corvettekapitän Sochius, Commandant des

in Folge heftiger Stürme bei Agger an der Westküste von Jütland gescheiterten Schulschiffes „Urdine“ ist am 6. ds. in feegerichtlichem Verfahren von jedem Verschulden am Untergange des Schiffes freigesprochen worden.

— Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Die Panzer-Corvette „Gansa“, welche von Kiel aus nach Laaland gesandt wurde, um den Buganker, welchen die Corvette „Gneisenau“ bei ihrer Havarie daselbst eingebüßt hatte, aufzunehmen, gerieth am 3. ds. bei Langeland auf den Grund, kam aber ohne Beihilfe wieder frei. Die Beschädigungen sind genau dieselben, wie bei der Corvette „Gneisenau“. Die dänische Küste scheint unseren deutschen Kriegsschiffen verhängnißvoll zu werden, zumal die „Gansa“ schon das dritte Schiff ist, welches daselbst verunglückte.

— Die sächsische Staatsregierung hat 400,000 Mark zur Erbaanung einer Elbbrücke zwischen Loshwitz und Blasewitz aus dem Dispositionsfond bewilligt.

**Schweiz.** Bern, 8. November. Der vormalige deutsche Gesandte bei der Schweiz, General Röder, ist heute hier gestorben.

**Oesterreich-Ungarn.** Triest, 8. November. Der durch den bosnischen Aufstand bekannt gewordene Insurgentenführer Hadschi Loja, der nach Abbüßung seiner 5jährigen Kerkerstrafe begnadigt worden und auf asiatisch-türkischem Gebiete internirt werden soll, ist nach Dscheda gebracht worden und wird derselbe von dort nach Mekka transverirt werden.

— In Triest ist die Blatternepidemie ausgebrochen u. ist dieselbe so bedeutend im Zunehmen, daß bis jetzt 250 Personen krank darniederliegen.

**Frankreich.** Aus Paris vom 9. November wird gemeldet: Die hier ausgebrochene Cholera ist im Zunehmen begriffen. Von Mitternacht den 7. bis den 8. ds. 11 Uhr Abends sind hier 70 Personen an der Cholera erkrankt, davon 8 mit tödlichem Ausgange.

— In Frankreich haben sich die Steuern innerhalb 6 Jahren um 473 Millionen Francs vermehrt. 1876 bezahlte durchschnittlich jede Familie 322 Frs., und jetzt 381, also 79 Francs mehr als an 1876.

— Laut neueren Nachrichten haben die Franzosen auf dem chinesischen Kriegsschauplatz wieder einige kleine Erfolge gemacht, sonst aber ist daselbst bis jetzt noch Alles beim Alten.

**Rußland.** In Rußland nehmen die nihilistischen Verhaftungen ihren Fortgang, ein Beweis von dem Feuer, das unter der Asche glimmt. Ohne radikale Reformen wird es der russische Absolutismus auf die Länge nicht mehr fertig bringen.

— Aus Warschau wird berichtet: Durch einen Erlass des Ministers des Innern wird der bereits aufgehobene Erlass vom Jahr 1862 wieder in Kraft gesetzt, laut welchem es den katholischen Geistlichen untersagt ist, ihnen unbekannte Personen zur Beichte oder Kommunikation zuzulassen.

**Türkei.** Der armenische Patriarch Marjes ist am 8. ds. in Konstantinopel gestorben.

**England.** London, 7. November. Die Schwierigkeiten des Milfeldzuges wachsen, die Fortschritte sind daher sehr langsam und die Arbeit ungeheuer. Es ist mit kurzen Worten gesagt der schwierigste Feldzug, den Wolseley je unternommen hat. Die Boote rücken nur mit Hilfe des Nordwindes, welcher im Januar aufhört, vor. Die Zeit zur Fahrt bis Berber ist also knapp gemessen. Selbst die kanadischen Bootleute halten die Unfälle in den Tropen für unvermeidlich.

— Der englische Generalpostmeister Fawcett ist dieser Tage in Cambridge gestorben.

**Amerika.** Von Newyork vom 8. November wird gemeldet: Die Republikaner geben im allgemeinen zu, daß Cleveland gewählt ist, sie beabsichtigen indes, die offizielle Zählung der im Staate Newyork abgegebenen Stimmen zu verlangen. Gegenwärtig werden für Cleveland 219, Blaine 182 Stimmen gezählt, zur Wahl sind 201 Stimmen erforderlich. Wenn Cleveland als Sieger aus der Wahlurne hervorgeht, so ist dies ein glückliches Ereigniß für die Vereinigten Staaten zu nennen. Denn derselbe, ein Feind jeder Bestechung, würde diesem in den Vereinigten Staaten so tief eingewurzelten Unwesen mit aller Macht steuern, und so wieder glücklichere Verhältnisse in dem Lande der Freiheit ins Leben rufen.

## Der Toni von Kandergrund.

Von  
Johanna Spyri.

Erstes Kapitel.

Daheim im Steinhüttchen.

Hoch oben im Berner Oberland, noch eine gute Strecke über das von Wiesen umsäumte Dörfchen Kandergrund hinaus, steht eine kleine, einsame Hütte, von einem alten Tannenbaum überschattet. Nicht weit davon stürzt von der bewaldeten Felsenhöhe der Wildbach nieder, der bei großen Regengüssen so viel Felsgestein und Geröll mit fortschwenmt, daß, wenn die Güsse vorüber sind, eine wüste Steinmasse bleibt, von einem raschen, aber klaren Wasser durchflossen. Darum heißt die kleine Behauung in der Nähe dieses Baches die Steinhütte.

Hier wohnte der brave Tagelöhner Toni, der auf allen Bauernhöfen, wohin er auf Arbeit ging, wohl gelitten war, denn er war still und fleißig, pünktlich in der Arbeit und zuverlässig in seinem ganzen Wesen.

In seinem Hüttchen daheim hatte er eine junge Frau und ein Büblein, das die Freude der beiden war. Im Hüttchen in dem kleinen Stall stand die Geiß, von deren Milch Mutter und Kind sich ernährten, während der Vater die ganze Woche hindurch auf den Bauernhöfen, wo er vom Morgen bis zum Abend arbeitete, seine Kost erhielt. Nur den Sonntag brachte er daheim mit seiner Frau und dem kleinen Toni zu. Frau Elisabeth hielt ihr Häuschen in guter Ordnung. War es auch eng und klein, so sah es doch immer so sauber und aufgeräumt aus, daß jeder gern in das sonnige Stübchen eintrat, und dem Vater Toni war es nirgends so wohl wie daheim im Steinhüttchen mit seinem kleinen Buben auf dem Knie.

Fünf Jahre hatten die Leute so in Eintracht und ungestörtem Frieden gelebt. Hatten sie auch keinen Ueberfluß und wenig irdische Güter, so waren sie doch glücklich und zufrieden. Der Mann verdiente so viel, daß sie keinen Mangel litten und mehr als ihren einfachen Unterhalt begehrten sie nicht, denn sie hatten einander lieb und ihre größte Freude war der kleine Toni. Das Büblein wuchs frisch und gesund heran und erfreute mit seiner Fröhlichkeit des Vaters Herz, wenn dieser Sonntags daheimbleiben konnte und verfrügte der Mutter alle Arbeit in den Wochentagen, wenn der Vater bis spät am Abend fortblieb.

Der kleine Toni war nun vier Jahre alt und wußte schon bei allerlei kleinen Arbeiten behilflich zu sein, im Häuschen und im Geißstall und auch im Acker hinter der Hütte. Vom Morgen bis zum Abend trippelte er fröhlich hinter der Mutter her, denn es war ihm so wohl wie den kleinen Vögeln in der alten Tanne droben. Kam der Samstagabend, so scheuerte und putzte die Mutter doppelt eifrig, um bald fertig zu werden, denn an dem Tage hatte der Vater früher als sonst Feierabend und sie ging ihm dann, den kleinen Toni an der Hand, immer ein Stück entgegen. Das machte dem kleinen eine besondere Freude: er wußte nun auch schon genau, wie eine Arbeit der andern in der Wirthschaft folgte. Ging die Mutter zu scheuern an, so sprang er schon vor Freude in der Stube umher und rief einmal ums andere: „Jetzt gehen wir zum Vater! Jetzt gehen wir zum Vater!“ bis der Augenblick kam und die Mutter ihn bei der Hand nahm und mit ihm auszog.

So war im schönen Maimonat wieder ein Samstagabend gekommen. Draußen sangen die Vögel im Baum lustig zum Himmel empor, drinnen scheuerte die Mutter emsig, daß sie bald in den goldenen Abend hinauskomme und zwischendurch, halb draußen, halb drinnen, hüpfte der kleine Toni umher und jauchzte:

„Jetzt gehen wir zum Vater!“ Es wahrte auch nicht lange, so war die Arbeit fertig. Die Mutter legte ihr Tuch um, band die gute Schürze vor und trat aus der Hütte. Der Toni sprang vor Freude in die Höhe und dreimal um die Mutter herum, dann faßte er ihre Hand und jubelte noch einmal: „Jetzt gehen wir zum Vater!“ Dann trippelte er neben der Mutter her in dem sonnigen, lieblichen Abend hinaus.

Sie wanderten dem Wildbach zu, über den hölzernen Steg, der darüber führt und kamen auf dem schmalen Fußweg, der durch die blumenreichen Wiesen sich hinauffchlangelt, bis zum Mattenhof, wo der Vater arbeitete.

Jetzt fielen von der untergehenden Sonne die letzten Strahlen über die Wiesen hin und vom Randergrund herauf erreichte die Abendglocke.

Die Mutter stand still und faltete die Hände.

„Leg Deine Hände zusammen, Toneli,“ sagte sie, „es ist die Betglocke.“

Der Kleine gehorchte.

„Was muß ich beten, Mutter,“ fragte er dann.

„Gieb uns und allen Müden einen seligen Sonntag! Amen!“ sprach andächtig die Mutter.

Toneli betete dasselbe. Plötzlich schrie er: Der Vater kommt!“

Vom Mattenhof herunter kam einer gelaufen, so schnell er konnte.

„Das ist nicht der Vater,“ sagte die Mutter, und beide gingen dem Laufenden entgegen. Als sie einander erreicht, stand der Mann still und sagte keuchend:

„Geht nicht weiter, kehrt um, Elisabeth, ich wollte gerade zu Euch, es hat etwas gegeben.“

„Ach, du mein Gott,“ rief die Frau in höchster Angst aus; „ist's etwas mit dem Toni!“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— In Köln wurde in der Nacht vom 7. ds. ein schändliches Verbrechen begangen. Ein berüchtigter Gefangener Namens Jerusalem, brach mit zwei anderen Gefangenen aus dem Schlafraum des Männerarresthauses aus, überfielen den Aufseher Arnold und erwürgten ihn. Durch die Wache wurden jedoch alle drei wieder festgenommen.

— In Weasel wurden 3 Unteroffiziere und ein Sergeant wegen Mißhandlung von Soldaten im Dienst mit längerer Festungsstrafe belegt.

— Das einige Deutschland. Auf einer Versammlung in Blochingen, auf welcher der Sieg des nationalen Kandidaten Lenz gefeiert wurde, hat der frühere Reichstagsabgeordnete Reimiger ein Gedicht eines 1849ers vorgetragen, das zum Vergleich von sonst und jetzt unwillkürlich herausgefordert. Es lautet: Es war einmal ein Apfel, — Reichsapfel war er genannt, — Es trug ihn stolz der Kaiser — In seiner rechten Hand. — Der Apfel ist zerschnitten — In mehr als dreißig Schnitz, — Mit den verdorrten Hügeln — Dreißt jeder seinen Witz; — Der Franzmann und der Russe — Der Däne selbst greift zu, — O wärs ein ganzer Apfel, — Sie ließen ihn in Ruh! —

— Ein patriotischer Restaurateur. Eine der größeren Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn erfreut sich eines gewiß patriotischen Restaurateurs, denn er hat in dem Wartesaal neben dem Buffet ein Glaschränkchen aufgehängt, in welchem er alle Tassen, Kannen und Sahnentöpfchen, welche unser Kaiser auf seinen Durchreisen benutzt hat, aufbewahrt. Darüber prangt in goldenen Lettern die Inschrift: „Mein Kaiser trank daraus!“

— Im Jahre 2000. Der Chef des statistischen Bureau in der Schweiz, Hr. Kummer, hat eine Berechnung gemacht, wonach die Bevölkerungszahl verschiedener Länder Europas, falls sich dieselbe nach dem bisherigen Maßstabe zu vermehren fortfährt, im Jahre 2000 sich folgendermaßen gestalten würde: Italien 56,142,968, Frankreich 64,180,400, Großbritannien 142,789,145, Deutschland 164,678,076, und Oesterreich-Ungarn 70,090,508.

— Der Kaiserin Eugenie ist am 5. ds. ein Unfall erster Art zugefallen. Sie begab sich an genanntem Tage nach Chislehurst (England), um die Gruft, in welcher Napoleon der Dritte und sein Sohn ruhen, zu besuchen. Als sie aus dem Wagen stieg, stürzte sie und zog sich eine ziemlich schwere Verletzung am Beine zu.

— Ein guter Fischzug. Die Fischer in Yarmouth machten am Dienstag einen ganz außerordentlichen Haringfang, was zu großer Aufregung am Gestade Veranlassung gab, als die Boote sich der Heimath näherten. Man veranschlagt die erbeuteten Fische auf 200 Lasten, die zu 13,200 Fischen per Last einen Gesamttertrag von 26,400,000 Fischen ergeben. Dieser Fang, zu einem halben Penny pro Stück ver-

kauft, repräsentirt den beträchtlichen Erlös von Lst. 55,000 für eine einzige Tagesarbeit. Die Haringboote bedeckten eine nahezu zweimeilige Fläche des Hafens, und viele konnten ihre Entladung erst am Mittwoch bewerkstelligen.

— (Aufgesprungene Hände.) Seifenspiritus ist ein gutes Mittel dagegen. Man übergießt 200 Gramm venetianische Seife, welche vorher fein geschabt wurde, mit einem halben Liter rectificirten Weingeist und einem  $\frac{1}{2}$  Liter Rosenwasser, verkocht die Flasche gut und läßt die Flüssigkeit in der Nähe eines heißen Ofens digeriren. Sobald sich die Seife aufgelöst hat, ist der Spiritus zum Gebrauche fertig. Dieses Mittel eignet sich auch besonders bei kleinen Kindern gegen Schuppen.

— Rothlauf. Folgendes ist ein wenig bekanntes Volksmittel; Holzkohlenpulver wird mit dicker saurer Milch gemischt und die Stelle, wo sich Rothlauf bildet, so oft überschlagen, als Jucken eintritt.

— Aus der Schule. Ein etwa 8 Jahre alter Schüler erhielt von seinem Lehrer eine Vorschrift mit dem bekannten Reime: „Geh treu und redlich durch die Welt, das ist das beste Reisegeld.“ Der Schüler schrieb ganz naiv: „Geh treu und redlich durch die Welt, das Beste ist das Reisegeld.“

— Einträgliche Passion. „... Es ist sehr unrecht von Ihrem Herrn Vater, daß er von einer so armen Frau, wie ich bin, zehn Prozent Zinsen verlangt!“ — „Ach, das dürfen Sie dem alten Herrn nicht so übel nehmen, er ist halt ein Zinsennarr!“

— Der rechte Weg. Pfarrer: „Nun, Kind, Du gehst jetzt nach der großen Stadt Berlin, schau nur, daß Du niemals vom rechten Weg abkommst.“ — Magd: „Ach, da ist mir gar nicht bange. Mein Bruder ist in Berlin Kutscher; der kennt die Wege ganz genau.“

— Aus der Instruktionstunde. Unteroffizier (zum Einjährig-Freiwilligen): „Na, Ihr Mediziner wollt doch sonst so kluge Leute sein, sagen Sie mir doch mal, wie lange die Einjährigen in Angra Pequena dienen müssen?“ Einjähriger: „So lange, bis sie schwarz werden, Herr Unteroffizier!“

### Literarisches.

— Der bekannte Kupfer'sche Verlag in Stuttgart hat wieder seinen „**lustigen Stuttgarter Bilderkalender**“ erscheinen lassen, welcher für den geringen Preis von 20 Pf. außerordentlich viel nützlichen, unterhaltenden und belehrenden Lesestoff bietet. Sicherlich wird der allbeliebte Kalender, dem wir auch für das Jahr 1885 eine möglichst große Verbreitung wünschen, wiederum ein beliebtes Nachschlagebuch in vielen Familien werden.

### Viktualienpreise.

Stuttgart, 1. November. 1 Kilo Butter 2 M. — Pf. 1 Kilo Rindschmalz 2 M. 60 Pf. 1 Kilo Schweineschmalz 1 M. 40 Pf. 1 Liter Milch 16 Pf. 10 Eier 70 Pf. 1 Gans 4 M. — Pf. 1 Ente 2 M. — Pf. 1 Huhn 1 M. 40 Pf.  $\frac{1}{2}$  Kilo Mastochsenfleisch 70 Pf.  $\frac{1}{2}$  Kilo Schweinefleisch 65 Pf.  $\frac{1}{2}$  Kilo Kalbfleisch 60 Pf. 1 Kilo Kernbrod 24 Pf. 1 Kilo Schwarzbrod 20 Pf. 1 Paar Waden wiegen 80—120 Gr. 50 Kilo Kartoffeln 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 80 Pf. 50 Kilo Hen 3 M. 60 Pf. bis 3 M. 80 Pf. 50 Kilo Stroh 2 M. 60 Pf. bis 2 M. 80 Pf.

### Silber-Räthsel.

Die beiden ersten machen  
Den Weibern oft es nach,  
Jetzt sieht man sie noch lachen  
Und Weinen gleich darnach.  
Ein Sultan ist die dritte,  
Geht stets gespornt einher  
Mit stolzem Herrscherschritte,  
Doch niemals reitet er.  
Das Ganze ist beweglich,  
Zwar wenn es still steht, stumm,  
Doch schreit's mitunter kläglich,  
Sobald sich's dreht herum.

### Frankfurter Goldkurs

	vom 8. November 1884.	Rmk.	Pfg.
20-Frankenstücke	16	16—20	
Dollars in Gold	4	17—21	
Englische Sovereigns	20	33—38	

Welzheim.  
Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am Dienstag 11. d. M. stattfindenden

**Hochzeits-Feier**

laden wir Freunde & Bekannte zur Abendunterhaltung im Gasthaus zum Waldhorn hier freundlichst ein.

Aug. Pfeifer.  
Emilie Layer.

**Kieslieferungs-Akkord.**

Der Bedarf an Kies pro 1885 ist für

das Bauamt Malen (in Eisenbahn-Wagen verladen)	700 cbm.,
das Bauamt Schorndorf.	1400 cbm.,
für Bahnmeist. Waiblingen Kleingeschlag	120 cbm.,
„ Bahnmeisterei Gmünd Kleingeschlag	120 cbm.,
„ Bahnmeisterei Gmünd Steinbrocken	130 cbm.



Offerte hierauf sind bis 15. November d. J. schriftlich hier einzureichen. Lieferungs-Termin 1. Juni 1885.

Auswahl unter den Offerenten und etwaige Reduction der Quantitäten vorbehalten.

Schorndorf, 6. November 1884.

**K. E.-Betr.-Bauamt.**  
Wundt.

Freunde eines guten Humors  
werden auf den auch in diesem Jahr erschienenen

**Lustigen Stuttgarter Bilderkalender**

für das Jahr 1885

mit blauem Umschlag, Preis 20 Pfg.

aufmerksam gemacht. Neben vollständigem Calendarium in Roth- und Schwarzdruck, mit Zeit- und Festrechnung, den vier Jahreszeiten u., Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes, hundert-jährigem Kalender, Wetter- und Bauernregeln, doppeltem Marktverzeichnis, enthält derselbe eine Menge der ergötzlichsten Erzählungen, Anekdoten, Witze, Gedichte und Schwänke aus dem Leben mit 23 Holzschnitten. Vorrätig bei jedem Kalender-Verkäufer.

Wiederverkäufer bei hohem Rabatt gesucht von

**E. Rupfer, Stuttgart.**

**Rudersberg.**

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Tuch & Buxkin, Halbtuch,  
halbwollenen & baumwollenen Hosenzeug,  
wollenen & bwollenen Hemdenflanell,  
halbwollenen & rein wollenen Kleiderstoff u. s. w.

**C. G. Breuninger.**

**Verloren.**

Vom Stöckenhof bis zur Kreuzstraße ging am Mittwoch Nacht ein Portemonnaie mit 85 M Inhalt verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen gute Belohnung bei dem Schultheißen-Amt Rudersberg oder bei dem Schultheißen-Amt Althütte abzugeben.

Welzheim.

**Gefunden**

wurde bei der Schloßmühle ein Ueberzieher. Abholungstermin 10 Tage.

Den 7. November 1884.

Stadtschultheißenamt.

C. S. Untenzuber'sche Buchdruckerei in Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich S. Hohly.

Welzheim.

Gebet-, Predigt- und Schreibbücher, sowie Gold- und Polstureisten, Spiegel u. Spiegelgläser, das Einrahmen von Bildern, Straußplättchen und Hochzeitsfränzen und das Einbinden von neuen und alten Büchern empfiehlt billigt

Chr. Gehwindt, Buchbinder.

Schönen, rein ausgehechelten

**Flachs kauft**

Färber Bareiß, Welzheim.

**Bei Schwerem**

Zähnen der Kinder leisten die ächten Bahnhalsbänder die bei: Welzheim-Apothete, ferner in den Apotheken zu Backnang, Gaildorf, Murrhardt u. Sulzbach, in Gmünd bei Franz v. Muer, Alfdorf bei Buchh. Müller vorrätig sind, vorzügliche Dienste, per Stück 1 M.

Zu gleicher Niederlage ist auch das als vorzüglich bekannte Kinder-Streupulver per Schachtel 35 Pf. zu haben.

Welzheim.

**Meiner werthen Kundschaft**

diene zur Nachricht, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und nunmehr im Hause des Herrn Schlosser Frank beim Stern (vormals Ruoff) wohne.

Das mir seither geschenkte Zutrauen bitte ich auch hieher übertragen zu wollen, halte stets alle in mein Fach einschlagende Artikel auf Lager und sichere prompte und billige Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

**Fr. Säisß,**

Messerschmied & Schleifer.

Welzheim.

**Reines Mohnöl**

ist wieder zu haben bei

G. Müller, Schmüller.

**Nienharzer-Sägmühle.**

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, daß bei jegigem Wasserstand, immerfort Berg gerieben werden kann.

Michael Klent,  
Pächter.

Niederhedeckenhof.

**Guten Dungs**

kauft fortwährend

Trumpp.

Schmidhöfle.

Gegen gefezliche Sicherheit stehen



**600 Mark**

zum ausleihen parat.

W. Fritz, Pfleger.



Tuchschuhel m. halbagelbten festen Tuchsohlen für Frauen a Dutzend 4 Mark, feroc:

Cordpantoffel m. durchstepp. Tuchsohl. u. imit. Leder-  
sohle für Frauen Dutzend 3/4 Mark, m.

halbagelbten festen Tuchsohl. für Frauen Dutzend 3/4 Mark. Bei grösser. Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeltz.